

Indiana Tribune.

Tägliche- und Sonntagsausgabe.

Office 120 S. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 8. Juni 1883.

Chicago's Eisenbahn-Ausstellung.

In der außerordentlich großartig angelegten und reich beschilderten Eisenbahn-Ausstellung der Gartenstadt sind jetzt sämtliche Maschinen, mit Ausnahme derjenigen für die elektrische Eisenbahn, in Betrieb. Die Garben der letzteren sind so schwarz, daß verschiedenste Ingenieure der Ansicht sind, dieselbe werde dem Verkehr nicht ehr übergeben werden können, als bis ein völiger Umbau der Bahn vorgenommen werden ist. Dieser Mangel thut dem Erfolge der Ausstellung selbst keinen Eintrag. Das Erdgeschoss des Hauptgebäudes bietet einen unbeschreiblichen Anblick. So zahlreich und so mannigfaltige Maschinen sind dort in Thätigkeit, daß der Besucher, der zum ersten Male die Halle betrifft, unwillkürlich den Schritt hemmt und sieht an den Anblick dieser lausenhaftrigen Arbeit, an dieses Rasseln, Dröhnen, Kreischen gewöhnen muß, ehe er zur nächsten Besichtigung einzelner Maschinen weiter schreitet. Der Besuch steht vielen derselben mit dem Bewußtsein gegenüber, daß es ihm absolut unmöglich ist, ihren Zweck zu erathen, der Maschinen und der Ingenieur glaubt sich mittler unter diesen Triumphen des Erfindungsgeistes und der Mechanik im Paradies zu befinden. Dampf-Pumpen, -Bohrer, -Meisel, -Feilen, -Hobel, -Sägen, -Hämmer und unzählige andere Kombinationen von Stahl und Eisen verrichten die verschiedenen Dienste mit einer Kraft, Sicherheit und Regelmäßigkeit, wie sie mit Riesenkratzen ausgestattete Menschenhand nicht zu verrichten vermöchte. Für den Leser sind einige neue Erfindungen von Interesse.

Der Hawley Schrauben-Schneepflug besteht in der Hauptsache aus einer wagerechten Schraube, hinter welcher sich plüschhaarähnliche Platten befinden. Die Schraube ist in Betrieb, und obwohl sie nur Lust durchbohrt, stößt doch ihre Construction Jeden die Überzeugung ein, dieselbe müsse auch die festste und dichtste Schneemaase spießend durchdringen. Sie wird durch zwei Dampfmaschinen von je 60 Pferdestark in Bewegung gesetzt, die sich auf einem gewöhnlichen, offenen Eisenbahnwagen befinden. Der letztere wird durch eine Locomotive geschoben. Die Schraube macht 300 Umdrehungen in der Minute. Es ist dies der einzige derartige Schneepflug, der bis jetzt hergestellt worden ist, aber gleich am ersten Tage der Ausstellung wurden von den Eisenbahncompagnien derartige Plüge bei dem Erfinder und Patentinhaber bestellt. Die Plüge wurde am 22. April auf den Toronto, Grey & Bruce Eisenbahn in Ontario einer praktischen Probe seiner Leistungsfähigkeit unterworfen.

In einem Durchschnitte von 150 Fuß Länge hatte man den Schnee durch Einstampfen und Überhäufeln mit Wasser in eine solide Eismasse verwandelt, die den ganzen Durchschnitt ausfüllte und 6 Fuß tief war. Der Plüg ging durch diese Eismasse mit einer Geschwindigkeit von 6 Meilen in der Stunde hindurch und befreite die Bahn vollständig von Schnee und Eis. Diesem Versuch wohnten zahlreiche Eisenbahnbeamte und Ingenieure bei, welche den Plüg für völlig leistungsfähig erklärten und dem Erfinder bestätigte Zeugnisse ausgestellt haben.

Unter den Locomotiven erregt die "Shaw-Locomotive" das größte Aufsehen, und alle Maschinen, welche dieselbe bisher geprüft haben, sind der Ansicht, daß in Zukunft die Locomotiven nur noch nach dem Systeme derselben werden gebaut werden. Sie hat an jeder Seite zwei Zylinder, während die bisher bekannten Locomotiven bekanntlich nur einen solchen haben. Die kombinierten Zylinder wirken auf vier Triebräder im Durchmesser von 5 Fuß 9 Zoll. Die Locomotive wiegt 60½ Tonnen. Sie ist nach dem Erfinder Henry F. Shaw benannt und hat bei ihren Probefahrten die Meile in 47 Sekunden oder 76,6 Meilen in der Stunde zurückgelegt. Dies war die Durchschnittsgeschwindigkeit, und auf den desfalligen Fahrten waren zwei Personenzüge an die Maschine gehängt. Auf einzelnen, besonders günstigen Bahnenstrecken hat es die Maschine bis zu 100 Meilen in der Stunde gebracht. Dazu kommt, daß sie die erzeugte Dampfstrahl um 7 Prozent besser ausnutzt, als die besten Locomotiven der Pennsylvania und Reading Eisenbahn. Der größte Vorteil, welchen die Locomotive gewährt, besteht jedoch darin, daß sie die sogenannte und springende Bewegung anderer Locomotiven in eine gleichmäßig dahin gleitende verwandelt. Hierdurch werden die fortwährenden Stöße gegen die Schienen resp. die Bahnen vermieden und dies ist von ungeheurer Wichtigkeit. Diese Stöße werden bekanntlich als die Veranlassung zu der Katastrophe auf der Tay- und auf der Aislabula-Brücke betrachtet. Wenn eine gewöhnliche Locomotive von 50 Tonnen Gewicht 50 Meilen in der Stunde zurücklegt, so machen ihre Triebräder 300 Umdrehungen in der Minute und die Maschine stößt bei jeder derselben mit einer Gewalt gegen die Schienen, deren Unterlage, die gleich ist dem Schlag eines Hammers von 10 Tonnen Gewicht. Bei einer Vergrößerung des Gewichts und der Geschwindigkeit wächst die Gewalt dieser Stöße außerordentlich schnell, und hierdurch wird die Gefahr bei dem Passieren von Eisenbahnbrücken ungemein erhöht. Ingenieure, welche den erwähnten Probefahrten beigewohnt haben, versichern, daß bei der Shaw-Locomotive jene Stöße bis auf ein Minimum reduziert seien.

Als ein wahres Wunder tritt dem Be-

schauer Prof. Dudley's "dynograph car" entgegen. Dies ist ein Wagen oder die Abteilung eines Wagens mit einem Apparate, den man als automatischen Bahnamtär bezeichnen kann. Ein Papierstreifen ohne Ende läuft durch eine höchst finnreiche konstruierte Maschine, deren Mechanismus sich gleichzeitig mit dem Wagen in Bewegung setzt. Der Apparat markiert eine Linie auf den Papieren, welche Abweichungen von dem gewöhnlichen Laufe des Wagens, jeden Rad, ungewöhnlichen Stoß, sowie jede mangelhaft besetzte Schiene, jede schadliche Schwelle, jede Mangel des Bahnhafettes und gleichzeitig die jeweilige Fahrgeschwindigkeit verzeichnet. Außerdem stellt der Apparat eine zweite Zeichnung in verkleinertem Maßstab her und aus solcher kann auf jeder Station die Geschwindigkeit der von dem Zug passirten Bahnenstrecke mit einem Blitze übersehen werden. Weist die Zeichnung nach, daß irgendwo Reparaturen notwendig sind, so können den mit solchen beauftragten Arbeitern die schadhaften Stellen beinahe bis auf den Schritt genau angegeben werden. Dieser Apparat ist schon vielen Probefahrten auf verschiedenen Bahnen unterworfen worden und sowohl die langen Papierstreifen, als die in verkleinertem Maßstab ausgeführten Zeichnungen, welche den Verlauf jeder einzelnen Fahrt anschaulich vor Augen führen, werden den Beobachtern der Ausstellung vorgezeigt. Es leuchtet ein, daß die allgemeine Verwendung dieser Apparate die in andern Ländern der gewöhnlichen Bahnamtär wenigstens in jowit erachtet, als es sich um eine fortwährende Kontrolle über den Zustand der Bahnen handelt. Mit der Ausstellung ist eine Curiositäten-Sammlung verbunden, in der namentlich alte Vocomotiven aufsehen erregen.

Handwerks-Unterricht.

In verhältnismäßig kurzer Zeit sind die Amerikaner von dem Bahnglauben befreit worden, daß ihr öffentlicher Schutzwesen in jeder Hinsicht musterhaft und seiner Verbesserung fähig sei. Sie sagen und müssen sehen, wie die gewohnte amerikanische Geschäftlichkeit von Jahr zu Jahr abnahm, die amerikanische Jugend jeder Handarbeit entfremdet und der gewöhnliche Betrieb trog des Wahnsinns der eingeborenen Bevölkerung um mehr von Ausländern abhängig wurde. Da aber nicht Jedermann "Eier", Arzt, Abbot oder Politiker sein kann, die Nation neben den Käfern auch schaffende Hände haben muß, so begann man auf Abhilfe zu sinnen. Das Heilmittel glaubt man im öffentlichen Handwerks-Unterricht gefunden zu haben.

Derselbe ist allerdings erst in der Entwicklung begriffen, aber in einer sehr geringen. Erst vor drei Jahren wurde in St. Louis die erste Schule "for manual training" errichtet, und schon hat sie solchen Einfluß ausgeübt, daß Privatleute sowohl wie Bevölkerung in Chicago, Boston, Indianapolis, Cleveland und mehreren anderen großen Städten den Versuch ebenfalls zu machen befohlen haben. In allen Fällen handelt es sich darum, die Vorgänge des Systems so deutlich zu zeigen, daß die Mehrheit der Bevölkerung sich bewegen soll, dasselbe in allen öffentlichen Schulen einzuführen. Von oben herab, auf Besuch der Regierung kann der gleiche hierzulande nicht geschehen. Das Volk, welches die Mittel liebert, will auch von deren richtiger Verwendung überzeugt, es will für jede Sache gewonnen seien, die es unterstützen soll. Ist aber das geschehen, dann kennt auch selbige Offenheit keine Grenzen mehr, dann zahlt es willig die erforderlichen Steuern. Es ist deshalb sicherlich anzuerkennen, daß an verschiedenen Plätzen Privatleute sich erboten haben, die Kosten einer Musterschule für Handwerks-Unterricht zu bestreiten, damit das Volk jene holen, welche Vortheile das neue hat.

Selbstverständlich will man seineswegs die Kinder in der Schule zu geschickten Handwerkern heranführen, die sofort nach Ablauf der Unterrichtszeit als Schlosser, Schmiede, Tischler, Schuhmacher oder Schneider zu arbeiten anfangen können. Nur eine Grundlage soll geschaffen werden, auf der die jungen Leute weiter bauen können. Man will sie allgemein mit dem Gebrauch von Handwerkszeug vertraut machen, ihnen Lust und Liebe zur gewerblichen Thätigkeit beibringen und sie in den Stand setzen, ihre besondere Fähigkeit rechtzeitig so zu erkennen, daß sie ihren Beruf mit Verständnis zu wählen befähigt sind. Die baronische Ausbildung der Geisteskräfte und der körperlichen Fähigkeit, im Gegensatz zu der jetzt herrschenden einseitigen Erziehung, die richtige Auffassung von der Würde der Arbeit, die Entwicklung der schlummernden Fertigkeiten, das sind, fürs ausgedrückt, die Aufgaben, die das neue System sich stellt.

Einen Einwand, der von den Gegnern jeder Schuleform besonders gern gegen den Handwerks-Unterricht erhoben wurde, hat der Bostoner Schulsuperintendent, Herr Edwin P. Seaver, glänzend widerlegt. Es war behauptet worden, daß Staat oder Gemeinde sich um die gewerbliche Erziehung nicht kümmern dürften. Herr Seaver verwies auf die öffentlichen Hochschulen, Gymnasien, Universitäten u. s. w., die einen verhältnismäßig geringen Bruchteil der Bevölkerung ausschließlich für die sogenannten gelehrten Stände vorbereiten. Warum eine ähnliche Vorbereitung nicht für die praktischen Berufsklassen stattfindet, oder warum die Befestigungsanstalt für leichtfertige Mädeln gestellt werden könnte oder nicht.

Frohschön ist, der einen Genuss noch vor einigen Jahren in Boston selten war, werden jetzt dagebst in allen besseren Hotels und Restaurants serviert und auch der Verbrauch in Bierhäusern ist sehr beträchtlich. Der Markt wird mit Früchten aus der Nachbarschaft von Cape Cod und Maine versieben. Die Früchte aus Maine treffen lebendig in Boston ein, die von Cape Cod wer-

den dort hergerichtet. Am letzteren Platze sind Knaben mit dem Einsingen der Thiere beschäftigt. Ein Bostoner Frischfischel-Händler beschäftigt zu demselben Zwecke über hundert Knaben in der Umgegend von Boston. Der Marktpreis ist 30 bis 50 Cent pro Pfund. Früße, die täglich von Boston leben nach England verschickt werden, kamen in gutem Zustande dort an, und man erwartet, daß sich daraus ein neuer Exportbetrieb entwickeln werde.

A b d e l - K a d e r, welcher fürstlich, wie berichtet, in Damaskus starb, wurde Ende voriger Woche in Freimaurertempel zu New York von den New Yorker Zweigen des arabischen Ordens "der Edin" vom "Mythic Shrine" verhüllt und feierlich betraut. Alle anwesenden Leidtragenden waren in arabischen Gewändern erschienen und gewährte die ganze Gesellschaft einen höchst phantastischen Anblick. Die Ceremonien gingen streng nach arabischem Ritus vor sich. Sogar ein Banner war vorhanden mit der arabischen Inschrift: "Salem aleikum", auf Deutsch: "Freude sei mit Euch!"

Die "Florida" ist ein Ver. Staaten Kriegsschiff, welches 1867 in New London Flottendienst gebaut wurde und damals seine Probefahrt nach dem Süden mit solchen Erfolgen bestand, daß man es erst im Brolyer Flottendienst jahrelang faulen ließ und dann auf die Theorie bei New London brachte, wo es seitdem unbrauchbar verfault. Es ist schon über Wasser.

Während des kürzlich in Nashville, Tenn., abgehaltenen Veteranen-Konvents hatte ein gewisser Green auf dem Festplatze einen Stand für Wurf-Übungen errichtet, auf welchem mit Base-Ball Bällen nach Regenschädeln geworfen wurde. Gleichzeitig nahm das Gericht an, daß er keine Antwort auf die Klage eingerichtet habe und sprach den Klägern ihre Forderung somit Kosten zu. McDonald wollte den Räubern nichts zahlen und ging in's Gefängnis. Es ist indessen kaum glaublich, daß nur eine Bankrotterklärung ihn retten kann. (Level. Am.)

Vom Inlande.

25 bis 30 Zoll lange das College Hamilton kamen vorige Woche nach Carlisle, N. Y. Vorher hatten zwei dieser sogenannten Studenten in Brown's Hotel ein Souper für die Anzömlinge befehlt und die sogenannte "Hell-Halle" für den Abend gemietet. Später stellte sich heraus, daß der ganze Ausflug nur veranlaßt worden war, um eine großartige "Fuchs - Prellerei" vorzunehmen. Das Städtchen hat früher, als die Eisenbahn im Bau begriffen war, toll Ausfertigungen betrunkenen Arbeitern erlebt, aber die gräßigen Roben, deren diese sich schändlich gemacht, verschwanden vor der Roheit und Gemeinde jener Studenten. Wäßrend eines Umzuges durch das Städtchen, den die Kerle veranstalteten, verübt dieselben einen so entsetzlichen Lärm, daß alle Bewohner aus dem Schlafe geschreckt wurden und der Zustand vieler kranken Personen vor Schred und Aufregung sich verschlechterte. Revolver und Kanonenabfälle wurden abgefeuert. In der Halle sahen sie die "Fuchs" den schrecklichen Misshandlungen aus, ja stießen dieselben sogar in Fässer, in welche Nagel hineingetragen und solleerten solche auf und ab. Die Kästen und Hülsen der Gewehre der Gemischtanhänger wurden durch das Brüllen der übrigen Rotte überdeckt. Es ist völlig Geschäftsmache, welche der höllischen Scene ein Ende.

Unter den Inzessen des Arzneipaus zu Richmond, N. J., befindet sich eine greise Deutsche, deren Geist seit 25 Jahren unmacht, die dabei jedoch vollständig harmlos ist. Sie verbringt den ganzen Tag im Freien, die nach der Anstalt führende Straße ununterbrochen im Auge behaltend. So oft auf derselben ein Mann näher, ist sie demselben entgegen, blickt ihn forschend an und, sich wieder abwendend, murmelt sie traurig und doch mit einem Anklage von Hoffnung: "Loh's nur gut sein; er wird morgen kommen und mir ein großes Vermögen bringen!" Niemand kennt den Namen der Engländerin. Man weiß nur, daß sie vor vielen Jahren nach Amerika kam, wo ihre Geister, der einige Jahre früher ausgewandert war und ihr das Reisegeld geschenkt hatte, sie zum Altar führte. Nach langer, höchst glücklicher Ehe empfing sie Gatte die Nachricht, daß ihm in Deutschland eine bedeutende Erbschaft gegeben sei. Er reiste nach Europa ab, erreichte aber nie sein Ziel, denn das Schiff, das ihn der Heimath zurückbrachte, ging auf hoher See mit Mann und Frau unter. Als die damals blühende Frau die Trauerunde empfing, umarmte sich ihr Geist und nun darüber die Ungläublich schon seit einem Vierteljahrhundert der Rückkehr ihres toden Gatten.

Unter den Inzessen des Arzneipaus zu Richmond, N. J., befindet sich eine greise Deutsche, deren Geist seit 25 Jahren unmacht, die dabei jedoch vollständig harmlos ist. Sie verbringt den ganzen Tag im Freien, die nach der Anstalt führende Straße ununterbrochen im Auge behaltend. So oft auf derselben ein Mann näher, ist sie demselben entgegen, blickt ihn forschend an und, sich wieder abwendend, murmelt sie traurig und doch mit einem Anklage von Hoffnung: "Loh's nur gut sein; er wird morgen kommen und mir ein großes Vermögen bringen!" Niemand kennt den Namen der Engländerin. Man weiß nur, daß sie vor vielen Jahren nach Amerika kam, wo ihre Geister, der einige Jahre früher ausgewandert war und ihr das Reisegeld geschenkt hatte, sie zum Altar führte. Nach langer, höchst glücklicher Ehe empfing sie Gatte die Nachricht, daß ihm in Deutschland eine bedeutende Erbschaft gegeben sei. Er reiste nach Europa ab, erreichte aber nie sein Ziel, denn das Schiff, das ihn der Heimath zurückbrachte, ging auf hoher See mit Mann und Frau unter. Als die damals blühende Frau die Trauerunde empfing, umarmte sich ihr Geist und nun darüber die Ungläublich schon seit einem Vierteljahrhundert der Rückkehr ihres toden Gatten.

Unter den Inzessen des Arzneipaus zu Richmond, N. J., befindet sich eine greise Deutsche, deren Geist seit 25 Jahren unmacht, die dabei jedoch vollständig harmlos ist. Sie verbringt den ganzen Tag im Freien, die nach der Anstalt führende Straße ununterbrochen im Auge behaltend. So oft auf derselben ein Mann näher, ist sie demselben entgegen, blickt ihn forschend an und, sich wieder abwendend, murmelt sie traurig und doch mit einem Anklage von Hoffnung: "Loh's nur gut sein; er wird morgen kommen und mir ein großes Vermögen bringen!" Niemand kennt den Namen der Engländerin. Man weiß nur, daß sie vor vielen Jahren nach Amerika kam, wo ihre Geister, der einige Jahre früher ausgewandert war und ihr das Reisegeld geschenkt hatte, sie zum Altar führte. Nach langer, höchst glücklicher Ehe empfing sie Gatte die Nachricht, daß ihm in Deutschland eine bedeutende Erbschaft gegeben sei. Er reiste nach Europa ab, erreichte aber nie sein Ziel, denn das Schiff, das ihn der Heimath zurückbrachte, ging auf hoher See mit Mann und Frau unter. Als die damals blühende Frau die Trauerunde empfing, umarmte sich ihr Geist und nun darüber die Ungläublich schon seit einem Vierteljahrhundert der Rückkehr ihres toden Gatten.

Unter den Inzessen des Arzneipaus zu Richmond, N. J., befindet sich eine greise Deutsche, deren Geist seit 25 Jahren unmacht, die dabei jedoch vollständig harmlos ist. Sie verbringt den ganzen Tag im Freien, die nach der Anstalt führende Straße ununterbrochen im Auge behaltend. So oft auf derselben ein Mann näher, ist sie demselben entgegen, blickt ihn forschend an und, sich wieder abwendend, murmelt sie traurig und doch mit einem Anklage von Hoffnung: "Loh's nur gut sein; er wird morgen kommen und mir ein großes Vermögen bringen!" Niemand kennt den Namen der Engländerin. Man weiß nur, daß sie vor vielen Jahren nach Amerika kam, wo ihre Geister, der einige Jahre früher ausgewandert war und ihr das Reisegeld geschenkt hatte, sie zum Altar führte. Nach langer, höchst glücklicher Ehe empfing sie Gatte die Nachricht, daß ihm in Deutschland eine bedeutende Erbschaft gegeben sei. Er reiste nach Europa ab, erreichte aber nie sein Ziel, denn das Schiff, das ihn der Heimath zurückbrachte, ging auf hoher See mit Mann und Frau unter. Als die damals blühende Frau die Trauerunde empfing, umarmte sich ihr Geist und nun darüber die Ungläublich schon seit einem Vierteljahrhundert der Rückkehr ihres toden Gatten.

Wertvollste Reichtümer.

Im Lublow Street - Gesangbüch zu New York sitzt angeblich schon seit

den dort bergerichtet. Am letzteren Platze sind Knaben mit dem Einsingen der Thiere beschäftigt. Ein Bostoner Frischfischel-Händler beschäftigt zu demselben Zwecke über hundert Knaben in der Umgegend von Boston. Der Marktpreis ist 30 bis 50 Cent pro Pfund. Früße, die täglich von Boston leben nach England verschickt werden, kamen in gutem Zustande dort an, und man erwartet, daß sich daraus ein neuer Exportbetrieb entwickeln werde.

A b d e l - K a d e r, welcher

den dort bergerichtet. Am letzteren Platze sind Knaben mit dem Einsingen der Thiere beschäftigt. Ein Bostoner Frischfischel-Händler beschäftigt zu demselben Zwecke über hundert Knaben in der Umgegend von Boston. Der Marktpreis ist 30 bis 50 Cent pro Pfund. Früße, die täglich von Boston leben nach England verschickt werden, kamen in gutem Zustande dort an, und man erwartet, daß sich daraus ein neuer Exportbetrieb entwickeln werde.

A b d e l - K a d e r, welcher

den dort bergerichtet. Am letzteren Platze sind Knaben mit dem Einsingen der Thiere beschäftigt. Ein Bostoner Frischfischel-Händler beschäftigt zu demselben Zwecke über hundert Knaben in der Umgegend von Boston. Der Marktpreis ist 30 bis 50 Cent pro Pfund. Früße, die täglich von Boston leben nach England verschickt werden, kamen in gutem Zustande dort an, und man erwartet, daß sich daraus ein neuer Exportbetrieb entwickeln werde.

A b d e l - K a d e r, welcher

den dort bergerichtet. Am letzteren Platze sind Knaben mit dem Einsingen der Thiere beschäftigt. Ein Bostoner Frischfischel-Händler beschäftigt zu demselben Zwecke über hundert Knaben in der Umgegend von Boston. Der Marktpreis ist 30 bis 50 Cent pro Pfund. Früße, die täglich von Boston leben nach England verschickt werden, kamen in gutem Zustande dort an, und man erwartet, daß sich daraus ein neuer Exportbetrieb entwickeln werde.

A b d e l - K a d e r, welcher

den dort bergerichtet. Am letzteren Platze sind Knaben mit dem Einsingen der Thiere beschäftigt. Ein Bostoner Frischfischel-Händler beschäftigt zu demselben Zwecke über hundert Knaben in der Umgegend von Boston. Der Marktpreis ist 30 bis 50 Cent pro Pfund. Früße, die täglich von Boston leben nach England verschickt werden, kamen in gutem Zustande dort an, und man erwartet, daß sich daraus ein neuer Exportbetrieb entwickeln werde.

A b d e l - K a d e r, welcher

den dort bergerichtet. Am letzteren Platze sind Knaben mit dem Einsingen der Thiere beschäftigt. Ein Bostoner Frischfischel-Händler beschäftigt zu demselben Zwecke über hundert Knaben in der Umgegend von Boston. Der Marktpreis ist 30 bis 50 Cent pro Pfund. Früße, die täglich von Boston leben nach England verschickt werden, kamen in gutem Zustande dort an, und man erwartet, daß sich daraus ein neuer Exportbetrieb entwickeln werde.

A b d e l - K a d e r, welcher

den dort bergerichtet. Am letzteren Platze sind Knaben mit dem Einsingen der Thiere beschäftigt. Ein Bostoner Frischfischel-Händler beschäftigt zu demselben Zwecke über hundert Knaben in der Umgegend von Boston. Der Marktpreis ist 30 bis 50 Cent pro Pfund. Früße, die täglich von Boston leben nach England verschickt werden, kamen in gutem Zustande dort an, und man erwartet, daß sich daraus ein neuer Exportbetrieb entwickeln werde.

A b d e l - K a d e r, welcher

den dort bergerichtet. Am letzteren Platze sind Knaben mit dem Einsingen der Thiere beschäftigt. Ein Bostoner Frischfischel-Händler beschäftigt zu demselben Zwecke über hundert Knaben in der Umgegend von Boston. Der Marktpreis ist 30 bis 50 Cent pro Pfund. Früße, die täglich von Boston leben nach England verschickt werden, kamen in gutem Zustande dort an, und man erwartet